

Eine besondere Fastenzeit: Beginn des gemeinsamen Weges

Liebe Pfarrangehörige,
Straßwalchnerinnen und
Straßwalchner!

Die Umstände zwingen uns dazu, auf diesem Wege einige Zeilen an Sie zu richten. Am Aschermittwoch durfte ich meinen Dienst als Pfarrer von Straßwalchen beginnen. Es war ein symbolisches Zusammentreffen: An diesem Tag beginnt die Liturgie einen neuen Weg, der von Fasten, Buße und Werken der Liebe gekennzeichnet ist und über das Drama der Kartage hin zur Freude der Auferstehung führt. **Durch das Weniger sollen wir zum Mehr kommen, durch das Zurücknehmen des eigenen Ich und seiner Bedürfnisse, soll das Wesentliche und Entscheidende in den Mittelpunkt rücken.**

Damals haben wir noch nicht geahnt, dass die heurige Fastenzeit wegen der Coronakrise tatsächlich sehr anders sein wird als die bisherigen. Im Moment, als ich diese Zeilen schreibe, beginnen wir auch in Österreich die Maßnahmen gegen die Verbreitung der Seuche stärker zu spüren. Veranstaltungen werden abgesagt, Medien bringen Eilmeldungen über neue Infizierte, Schulen werden geschlossen und Maßnahmen verordnet, die unseren Lebensstil massiv beeinträchtigen. Alles in allem: Der Ernst des Lebens tritt in den Vordergrund. Auch in der Pfarre haben wir einiges ändern, sogar alle Gottesdienste absagen müssen und niemand kann sagen, ob mit der Zeit nicht noch drastischere Anordnungen erforderlich sein werden.

Die Maßnahmen nehmen uns für eine Zeit lang viel von dem, was wir lieben und für selbstverständlich halten: Zusammenkünfte mit Freunden, Besuche von Konzerten, verschiedenste auch kirchliche Veranstaltungen... **Es ist wie ein großes Fasten: Für eine Zeit**

müssen wir auf all das verzichten. Das ist natürlich alles andere als angenehm, es verlangt uns Einiges ab. **Bei all dem Unangenehmen könnte es aber auch eine Chance sein, dass uns all diese tollen Dinge, die zu unserem Leben gehören, bewusster werden: Freundschaften, Kontakte, Veranstaltungen, Gesundheit, Glaube, das gemeinsame Feiern der Liturgie.** Wie oft halten wir diese Dinge für selbstverständlich und nichts Besonderes? Wie oft lassen wir sie aus Bequemlichkeit oder Sättheit aus? Die Coronakrise – trotz ihrer sehr unangenehmen und sogar gefährlichen Seiten – kann für uns eine Gelegenheit sein, den Wert von alldem erneut zu entdecken.

Über ein Jahr lang musste Straßwalchen nach dem plötzlichen Ableben von Pfr. Norbert Nauthe auf einen neuen Pfarrer warten. Paradoxerweise ist es durch Mühe von vielen in der Pfarre und darüber hinaus gelungen, dass dieses Warten kaum Einschränkungen im Pfarrleben bedeutete. Seit meinem Dienstantritt haben wir einiges neu strukturieren müssen, damit nach Maßgaben der Erzdiözese der zuständige Pfarrer alle priesterlichen Aufgaben selber wahrnehmen kann und externe Aushilfen nur in Ausnahmefällen notwendig sind. **Das alles, wohl verstärkt durch die Maßnahmen der Coronakrise, soll uns helfen, den Wert unseres Glaubens und seiner Vollzüge von neuem zu entdecken und bewusster zu leben.** Ich freue mich, dass es in Straßwalchen so viele gute Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gibt, die ihr Können bereitwillig für das Miteinander zur Verfügung stellen. Das gehört wohl zu den schönsten Entdeckungen der ersten Tage in dieser Pfarre.

Auch deswegen darf ich sagen, dass ich hoffnungsvoll auf die

gemeinsame Zeit schaue, die uns, so Gott will, bevorsteht. Nicht nur bei meiner Installation durfte ich ich viele lächelnde Gesichter sehen, viele nette und offene Begegnungen und Gespräche erleben, viele hilfsbereite Hände kennenlernen... **Als Priester will ich Zeuge Christi, des gekreuzigten und auferstandenen Herrn sein, dessen Heilswille es ist, „dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen“ (1Tim 2,4).** Denn der Priester, der durch die Installation als Pfarrer zum „wahren Hirten seiner Pfarre“ bestellt wird, soll bei allen seinen Begrenzungen und menschlichen Unzulänglichkeiten bemüht sein, diesen Heilswillen Gottes erfahrbar zu machen, indem in seinem Wirken etwas von der Güte und Nähe des Guten Hirten Christus spürbar wird. Der Auftrag seiner Weihe ist es, dass die Kirche hier vor Ort sie selbst sein kann – denn erst durch die Verkündigung des unverfälschten Wortes Gottes und durch die Feier der Eucharistie werden wir zur Kirche, zu *ekklesia*, zu der vom Herrn Herausgerufenen und Angesprochenen.

Möge mein Dienst dazu beitragen, dass dieser Ruf hier in Straßwalchen gehört, verstanden und beantwortet wird. Möge auch mein priesterliches Wirken dazu beitragen, dass wir von Christus zu Kindern des Lichtes verwandelt werden, auf dass es mehr Licht gibt und weniger Finsternis. Die Krise, die wir gerade erleben und die uns allen so viel abverlangt, ist in diesem Licht schließlich eine Chance. Ich bin sicher, dass wir sie nützen.

Im Gebet und Gottvertrauen verbunden

Ihr Pfarrer Ladislav Kučkovský

